Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

8. Oktober genommen werden. Nun konnte Radko Dimitriew die Festung Przemysl freilich nicht mit dem Bajonett nehmen, aber er war bei den Russen, die den Massenmord ihrer eigenen Leute geradezu als Sport im Kriege betreiben, in seinem richtigen Fahrwasser. Was Dimitriew vor Przemysl geleistet hat, war nichts anderes als solcher Massenmord. Der „gewaltsame Angriff", wie der Fachausdruck lautet, sollte offenbar dem Ruhm, den sich Dimitriew vor Adrianopel erworben hat, die Krone aufsetzen. Vielleicht wollte er auch den Deutschen die Einnahme von Lüttich nachmachen.

„Vom 6. Oktober an," schreibt der Kriegsberichterstatter v. Reden im „Neuen Wiener Tagblatt", „wurden volle 72 Stunden hindurch alle Mittel in rücksichtslosester Weise aufgeboten, um die Festung zu Fall zu bringen. Artilleristisch waren die Russen sehr gut vorgesehen. Sie hatten außer ihrer ohnehin sehr zahlreichen und guten Feldartillerie noch einen reichen Belagerungspark von 15-, 18-, 21- und 24-Zentimeter-Kalibern, ferner eine Menge von Marinegeschützen in Tätigkeit, die alle Werke mit größter Präzision ununterbrochen unter Feuer hielten, um das Herankommen der Infanterie auf Sturmdistanz zu ermöglichen und unsere Verteidigungsmittel bis dahin möglichst zu vernichten oder ihre Wiederherstellung unmöglich zu machen. Alles scheiterte aber an der wirklich überlegenen Ruhe unserer Offiziere und Mannschaften in der Verteidigung. Die Leute schossen sorgfältig wie nach Scheiben, so daß sogar das Infanteriefeuer enorme Erfolge hatte, von der Wirkung der Geschütze und Maschinengewehre gar nicht zu reden."

Ueber die österreichisch-ungarische Festungsartillerie schreibt der Kriegsberichterstatter des „Az Est", der sich während der Belagerung in Przemysl befand: „Auch Przemysl hatte Belagerungsbatterien, schwerere und größere, als die Russen. Es waren die 30,5er. Diese Belagerungsgeschütze leisteten hier Verteidigungsdienst. Man holte sie aus den Remisen hervor und es zitterten die Häuser in den Straßen der Stadt, als sie von den schweren Automobillokomotiven in die Forts gebracht wurden. Draußen, hinter den Deckungen und Forts, wurden sie in eine betonierte Stellung gebracht, und sie warteten auf Arbeit. Es wurde ermittelt, daß ein russisches Korpskommando sich in einem Kastell einquartiert hatte. Von dem einen Mörser fiel ein Schuß auf das Kastell. Der Kommandant des Mörsers bat flehentlich um die Erlaubnis, auf das Kastell schießen zu dürfen. Man wollte es nicht gestatten, da man dem Feinde nicht frühzeitig verraten wollte, was seiner in der Festung harrte. Die Gelegenheit war aber zu verführerisch und der Schuß wurde endlich gestattet. Es wurden drei Schüsse bewilligt. Ringsherum in Pikulice, Hermanovice und in den Kasernen der übrigen Lagerplätze wurden zuerst überall die Fenster entfernt, und dann durfte es losgehen. Infolge der drei Schüsse ging das Kastell vollständig in Trümmer. Man konnte durch das Fernglas die Wirkung der Geschosse bemerken, und später, als wir die Festung verlassen konnten, sahen wir uns die Zerstörung an. Trümmer des Schlosses flogen einen Kilometer weit. Leichen konnte man natürlich nicht mehr finden, doch aus der großen Anzahl der herumliegenden Pferdekadaver konnte man schließen, daß Lebewesen sich hier kaum hatten retten können. Als die Belagerung fortgeschritten war, traten auch die Mörser häufiger in Aktion. Sie gaben einzeln etwa achtzig Schüsse ab, hauptsächlich in der Nacht."

Während die schweren Geschütze ununterbrochen donnerten, lief das russische Fußvolk in hellen Scharen aus den rings um die Festung gezogenen Schützengräben gegen die völlig unerschütterten Werke an, mit Handgranaten und Drahtscheren ausgerüstet, von Offizieren mit Peitschen angetrieben. Die aufgelesenen Verwundeten und die Gefangenen waren mit Striemen übersät. Wer zurücklief, wurde von den russischen Maschinengewehren und Kartätschen niedergemacht. In zehn Reihen rannten die Muschiks an, taumelten durcheinander und fielen reihenweise. Drei Tage und Nächte brandeten so unzählige Bataillone heran und zerschellten.